

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 43

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Armeekorps.

Wozu sie gut sind.

Erstens kriegt mit einem Male
Man ganz neue Generale,
Zweitens hat es den enormen
Vorteil neuer Uniformen;
Drittens schien es gut uns lang,
Daß flott geht's Avancement.

Im Kriegsfalle.

Kommt ein Krieg 'mal wirklich vor,
Heißt's: „Das ist ein flottes Korps!“
In der Schul' beim Rechnen schon
Setzt es oft: „Die Division,
Die geht auf.“ Viel besser dran
Ist's Korps, das nicht draufgehn kann.

Im Frieden.

Einmal hat der deutsche Kaiser
Es gesagt (er sprach sich heiser):
„Niemand kam mir Bess'res vor,
„Als so ein Studentenkorps.“
Aber jetzt wird es bald heißen,
Sei's in Frankreich oder Preußen:
„Ein Armeekorps aus der Schweiz,
„Hat nicht minder großen Reiz.“

Ueberhaupt.

Ob als Korps, ob Divisionen,
Unser Volk kann ruhig wohnen,
Denn wir werden uniere Sachen,
Wenn's drauf ankommt, sicher machen.

Barum Räuber und Mörder!

In Mendrisio (Kanton Tessin) wurde in voriger Woche der Apotheker Buzzzi von drei Personen ermordet. Letztere sollen angeblich Konterbative gewesen sein, während Buzzzi liberal war.

Aus der Fassung dieser Nachricht scheint hervorzugehen, daß es sich um politische Meinungsverschiedenheiten handelte, welche auf diese höchst einfache Weise kurzer Hand beigelegt wurden. Das läßt auf furiose Umgangsformen schließen, und einige entsprechende Szenen werden uns auch von unserm Korrespondenten aus Mendrisio mitgeteilt:

Ein Konservativer, welcher gerade den Konkurs eröffnet hatte, schrieb an einen Gläubiger: „Mein Herr! Wie Sie wissen, habe ich mit 25% affordirt. Da Sie aber, wie ich höre, ein Liberaler sind, kann ich es nicht mit meinem Gewissen vereinigen, Ihnen mehr als 10% zu zahlen. Sollte Ihnen das zu wenig sein, so vergifte ich Sie mit Vergnügen.“ Der Liberale erhielt aber nicht einmal 10%, denn ehe er noch den Brief beantwortet hatte, wurde der Konservative einer politischen Meinungsverschiedenheit wegen erschotet.

In Bellinzona schnitten zwei konservative Brüder einander die Nasen ab, weil sie sich gegenseitig im Verdacht des Liberalismus hatten.

In einem Tessiner Dorfe erhielt ein Bauer eine Kopfwunde, verursacht durch Aufschlägen mit einem Bierkrüge, weil er behauptet hatte, der neue Zolltarif wäre nur dann angenehm, wenn Maccaroni möglichst hoch besteuert würden. Jetzt hat er seine Meinung geändert.

Wanderlust.

Con piacere, con piacere
Möcht' ich das Tessin vedere,
Wo man thut, was Pfaffen frommt,
Wo die Schwarzen wieder heken,
Nasen drehen den Geleken
Und zum eigenen Ergötzen
Und zu Anderer Entsetzen
Freich die Dolche wieder wezen,
Bis der Rünzli wieder kommt.

Nach Mendrisio, nach Mendrisio,
Wo im herrlichen Ellisio
Alles im Vergnügen schwimmt;
Wo nebst kommen Advokaten
Die Drangen wohl gerathen,
Wo geüben die Granaten,
Feigen, Pfaffen, Moribaten;
Wo man säet der Zwietracht Saaten,
Wo man schleicht nach Attentaten,
Bis der Oberst Rünzli „kimmt“.

Auch den parroco Ortelli
Möcht' ich seh'n und die fratelli,
Die er heimlich instruirt,
Wo die Dinge mißlich stehen:
Gianella will nicht gehen,
Primavesi will nichts sehen,
Was in Galli's Haus getsehen,
Alle zwei zum Himmel flehen
Und die Augen fromm verdrehen,
Bis der Rünzli kommen wird.

Nach Respino-Pedrazzinen
Möcht' ich auf den Gotthard'schienen,
Wo der Satan wieder schürt.
Wo man auf den Himmel wettet
Und die schwarze Seele rettet,
Wenn man Liberale fettet;
Wo man, während fromm man betet,
Sich mit Stolz auf Lorbeer bettet,
Wieder „messert“, „dolcht“, „stiletet“,
Bis der Rünzli kommandirt!

Tragisch.

Es ging promeniren
Ein Referendar,
Wollt' harmlos spazieren,
Weil's Wetter schön war.
Da traf auf den Hut ihn
Ein weißliches Ding,
Das füllte mit Wuth ihn
Und zwar nicht gering.
Er mußte es leiden,
War's Fink oder Spatz,

Wer kann's unterscheiden?
D' fräß' ihn die Raß!
Doch hob er die Rechte
Boll Born himmelan:
Wer so sich erkrecht,
Wer solches gethan,
— So sprach er mit Furie —
Dem will ich's vertreiben,
Ich werd' die Injurie
Ins Beschwerdebuch schreiben!

Bundesfeierliche Reminiscenz.

(Nach dem ungeschriebenen Protokoll einer Schulpflege.)

Präsident: „Eurem verehrliche Mitglied X. muß i denn noch bemerke, daß es sich nüd ganz gschickt häd, wie-n-er am Umzug eueri Schueljuged mit „Gott vorne!“ dirigirt häd.“

Mitglied X.: „Etichuldiget Sie, Herr Präsident, es ist nu en Schnorrefehler gsi; — präzis wie wo-n-ibr in Euerer Ned zweimal bu-n-ere 6000 jährige Gründigsjhr gfallt händ.“

In der Schule.

Lehrer: „Wie viel macht 2 und 5?“

Karl: „4!“

Lehrer: „Das ist zu stark, das kann ich dir nicht durchgehen lassen.“

Karl: „Aber Herr Lehrer, hier sind doch schon stärkere Sachen durchgegangen.“

Lehrer: „Zum Beispiel?“

Karl: „Der Zolltarif.“

Mancher, der berühmt sein könnte,
Träumt von einem Bronceemonumente,
Trinkt Burgunder, um den Geist zu heben
Und er kann es selber noch erleben,
Daß zwar nicht Europa von ihm spricht,
Aber broncefärbt glüht sein Angesicht.

Frau: „Du warst doch ein Gegner des Zolltarifs, warum hast du denn für ihn gestimmt?“

Mann: „Du weißt doch, daß am Tage der Abstimmung der Fürsprech bei mir war und um die Hand unerer Tochter anhielt, und da ich nun einmal beim Ja sagen war, drückte ich ein Auge zu.“

Stadtkraier.

Erster Bürger: „Weßhalb trägt denn der Theaterdiener jetzt eine Hotelmütze?“

Zweiter Bürger: „Nun, bei den jezigen hohen Eintrittspreisen ist doch das ganze Theater hotelmäßiger eingerichtet.“

A.: „Barum wird bei Ankunft der Büge gekläutet?“

B.: „Damit die Portiers in den Hotelwagen aufwachen.“

Die neue Tonhalle.

Verwaltungsraht der neuen Tonhalle (sieht das gähmend leere Haus bei einer Vorstellung des neuen Stadttheaters): „Das Beste wird sein, wir sammeln Gelder und vertheilen sie unter die Aktionäre, — die Tonhalle lassen wir dann lieber, wo sie ist.“

Briefkasten der Redaktion.

P. i. S. Das wird den Herren herzlich wenig nützen. Der Gegner ist wachsam und schlagfertig. Und merkwürdig, wenn er behauptet, er sei in guter Laune, so gehen die Hiebe am tiefsten. So sagt er in Nr. 289 des „Bund“: „Wir wollen ihm in besserer Laune bemerken, daß wir, zum wesentlichen Unterschied von den Reformsparrern, ein Sonntagsblatt zwar redigiren, aber nicht, wie sie, ein Sonntagsblatt vor den Mund nehmen.“ Das entlockt uns ganz unwillkürlich den herzlichsten Wunsch: „Zur Kundeit!“ — **Z. i. B.** Der Vorschlag war sehr gut, hoffentlich befriedigt Sie die Ausführung auch. — **W. G. I. Z.** Ja, wir wollen gerne Geeignetes entgegennehmen, nur verbitten wir uns Ueberschwemmungen. — **H. i. Berl.** Etwas übertrieben, aber wenn's nur das Herz erleichtert. Die Zeddelschen sind eben hier rar und die Sonntagsheiligung findet auf den Bureau durchweg Anhänger. Also beschweden und darum. — **Peter.** Schönen Dank und Gruß. Das Eine, später vielleicht das andere. — **G. F.** Auch der Verlassene soll zu den ihn ehrenden Bergen kommen. — **R. i. A.** Ja, aber die Jungmannschaft ist böse und Ihr guter Wille könnte uns leicht die Bekanntheit ihrer Badeschlösser machen lassen. — **H. i. M.** Da sagte jüngst in Basel Herr N. zu seinem Begleiter im Vorbeigehen: „Diese Eisäher Werber haben doch flottes Gemüße gebracht, das muß man ihnen lassen.“ „„Nöi, liebe Herr,““ sagte eine Neudörferin, „„toi, das miend Sie uns mit losse, das miend Sie uns abfoße!““ — **? i. Z.** Dieser Winkelfried imponirt uns nicht, da er im Widerspruche mit der letzten Zeile des Briefkastens steht. — **J. M. i. O.** Ihr Vorschlag, statt der Zeddelschen „Nichts berühren“ um

